

Liebe Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt Cottbus,

Vor 81 Jahren wurde Cottbus bombardiert. Innerhalb weniger Stunden verwandelten sich vertraute Straßen, Häuser und Kirchen in Trümmerfelder. Menschen verloren ihr Leben, ihre Familien, ihre Heimat. Angst, Schmerz und Sprachlosigkeit prägten diesen Tag – und sie haben sich tief in das Gedächtnis unserer Stadt eingegraben.

Wir gedenken heute der Opfer: der Getöteten, der Verletzten, der Traumatisierten. Wir gedenken auch derer, die weiterleben mussten mit dem, was sie gesehen und verloren hatten. Ihr Leid darf nicht vergessen werden. Denn Erinnerung ist mehr als Rückschau – sie ist eine moralische Aufgabe.

Als Christinnen und Christen wissen wir: Gott steht auf der Seite der Leidenden. Die Bibel verschweigt das Grauen des Krieges nicht. Sie kennt zerstörte Städte, verbrannte Erde, Klagerufe und Tränen. Und sie stellt immer wieder die gleiche Frage: „Wie konnte es so weit kommen?“

Die Bombardierung von Cottbus war Teil eines Krieges, der aus Menschenverachtung, aus Ideologien der Überlegenheit und aus der systematischen Ausgrenzung Anderer entstanden ist. Gewalt begann nicht mit Bomben, sie begann mit Worten. Mit dem Abwerten von Menschen. Mit dem Schweigen der Vielen.

In dieser Situation ist es notwendig, Haltung zu zeigen. Weltoffenheit und Toleranz sind keine Gegensätze zu Sicherheit oder Identität. Sie sind Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft. Eine offene Stadt lebt vom Respekt vor unterschiedlichen Lebensentwürfen, Meinungen und Herkünften – und von der klaren Grenze gegenüber Menschenfeindlichkeit.

Als Kirche verstehen wir uns dabei nicht als parteipolitischer Akteur, wohl aber als Teil der Zivilgesellschaft mit historischer Verantwortung. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts zeigt, wie fatal es ist, wenn Institutionen schweigen oder sich anpassen. Erinnerung verpflichtet dazu, frühzeitig wachsam zu sein.

80 Jahre nach der Bombardierung von Cottbus fragen uns die Opfer von damals: Was macht ihr mit unserer Erinnerung? Nutzt ihr sie, um Mauern zu errichten – oder Brücken zu bauen? Nutzt ihr sie, um euch abzuschotten – oder um Verantwortung zu übernehmen?

Das Gedenken an die Bombardierung von Cottbus mahnt uns, Gewalt nicht zu verharmlosen, Ausgrenzung nicht zu tolerieren und demokratische Werte aktiv zu verteidigen. Nicht aus moralischer Überlegenheit, sondern aus historischer Erfahrung.

Lassen Sie uns dieses Gedenken deshalb als gemeinsame Aufgabe verstehen: die Erinnerung wachzuhalten und daraus Verantwortung für die Gegenwart zu übernehmen – für Dialog statt Abgrenzung, für Respekt statt Verachtung, für eine offene und friedliche Stadt Cottbus.

Vielen Dank.

*Georg Thimme*